

Die Weisheit der Krise – vom Wesen des Wandels

Der Karlsruher Vortrag, seit 1983 ein immer wieder mit Spannung erwartetes Ereignis, hat nach den einführenden Worten des Gastgebers, Professor Dr. Winfried Walther, eine nachhaltige Wirkung für die versammelte Zahnärzteschaft einschließlich der vielen geladenen Gäste und weit darüber hinaus. Es ist ein meist sehr gelungener Versuch, die Öffentlichkeit in den gesellschaftlichen Diskurs zu Problemen der Zeit einzubeziehen. Die Themen sind aktuell, die Referenten prominent.

Beim ersten Hinsehen verblüfft das diesjährige Thema etwas. Wie soll eine Krise weise sein? Wie soll sie einen Wandel erzeugen?

Matthias Horx, renommierter Trendanalytiker, Gründer einer Denkfabrik zur Zukunftsforschung, weist in einem mehr als einstündigen Vortrag vor ca. 1400 Hörern Wege in die Zukunft, zeichnet die Ist-Situation, macht den Blick frei für nicht unbedingt absehbare Entwicklungen, die aber beeinflussbar sind und die ein kreatives Herangehen geradezu herausfordern. Was erwarten wir überhaupt von der Zukunftsforschung, dieser Wissenschaftsvernetzung?

Wäre alles voraussehbar oder gar schicksalhaft vorgegeben, wäre das der Tod jeder Lebensform. Fuchs und Hai würden ihre Nahrungsquellen ausrotten, materielle Wünsche würden die Gesellschaft blockieren. Die Liebe verlöre ihre kreative Spannung. Varianz ist ein Teil des Lebendigen. Selbst der Herzrhythmus unterliegt solcher Voraussetzung. Bewegung heißt eine der essentiellen Bedingungen für eine Zukunft. Unbeweglichkeit ist ein tödliches gesellschaftliches Problem. Das Untergehertum, die apokalyptische Wellness, der Wunsch nach kontinuierlichem Wachstum, der Stillstand des Denkens sind die Feinde der prognostisch so notwendigen Kreativität.

Es gilt, so Horx, nicht Angst vor der Angst zu haben. Angst ist kein Ratgeber, wohl aber ein Zivilisationsmoderator. Das menschliche Hirn nutzt sie mit seiner artspezifischen Konstruktion und der Potenz zur Antizipation, verarbeitet Krisen und weist Wege aus ihnen. Aufbrüche und nützliche Kollateralschäden können so zum Beginn einer neuen Entwicklung werden. Horx nennt das Beispiel des Tulpenwahns 1637 in Holland. Eine aus heutiger Sicht fast wieder nachvollziehbare spekulative Hysterie, eine Blase wurde man es heute nennen, führte zu Preisen für Tulpenzwiebeln, die jeden Bezug zum materiellen Wert dieser „kleinen grauen Dinger“ verloren. Die Krise bereitete dem Spuk ein Ende. Was aus diesem Hype blieb, ist eine bis heute sehr effiziente holländische Landwirtschaft und viel agrotechnisches Wissen. Nicht einzelne Beteiligte machen Krisen, z. B. die Banken, sondern eine spekulierende Gesellschaft. Krisen sind Marker für den Beginn einer neuen Weltordnung. Das wahre Wachstum ereignet sich in den Stürmen der kreativen Zerstörung. Nach dem Maschinenzeitalter kam die Welle der Rechentechnik und die Anhäufung von Informationen bis zum absehbaren Stillstand ihres Flusses. Ein sich abzeichnender Boom sind die Vernetzungen für einen klugen Umgang mit der Ressource Energie in der bürgerschaftlich aufgestellten Gesellschaft. Kooperation, Vertrauen und Bildung heißen die neuen Techniken eines Wachstums, das ganz anders geartet sein wird als das, was wir bisher darunter verstanden. Knapp werden nicht gegenständliche Sachen. Knapp wird die Klugheit der Systeme und deren Transformationen. Die Wissensproduktion wird zu einer Könnensproduktion durch selbst gewählte Kooperation, Individualität und Diversität. Dafür sind wir noch nicht gerüstet. Aber es sind Aufbrüche dahin zu erkennen, die in andere Kulturen führen. Zuviel Gleichheit in einem Team tötet die Kreativität, lässt keine Selbstkompetenz zu. Das ist ein Wandel, der der Weisheit der Krise zu verdanken wäre. Solch ein Wandel ergibt sich nicht, er wird durch bewusste Gestaltung der Zukunft mit Wahlmöglichkeiten zu erreichen sein. Eine akzeptable

Zukunftsforschung verweist also auf die produktive Erschütterung mentaler Klischees. Horx geht so weit zu formulieren, dass echter Fortschritt nur durch intelligenten Verstoß gegen die Regeln vorankommt.

Selten hat wohl heute die Krise so kluge Fürsprecher, die nicht aus einer obskuren Glaskugel lesen sondern eine Prognostik aus dem Blickwinkel der Historie betreiben. Der Vortrag am 27. März im Stadthaus in Karlsruhe wurde ganz gegen die Regeln ihrer Vorgänger mit einer didaktisch und optisch hervorragenden Bildpräsentation hinterlegt. Starker und anhaltender Beifall für den eloquent und frisch formulierenden Redner waren der Dank des begeisterten Publikums.

Prof. Erle